

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

12.12.1866 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927285)

Braker Anzeiger.

N. 99.

Mittwoch, den 12. December.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

In jüngster Zeit sind in unserem Herzogthume so viele neue Blätter entstanden, daß die älteren eine tüchtige Concurrenz auszuhalten haben; um so mehr, als ein Wettstreit unter den verschiedenen Redactionen besteht, ihren Lesern das Möglicste zu bieten. Es ist das immerhin ein erfreuliches Zeichen, indem daraus hervorgeht, wie unser Volk den geistigen Genüssen immer mehr Geschmack abgewinnt und die Tagesliteratur als Bedürfnis anerkennt. Auch wir finden uns genüßigt, diesem Umschwunge Rechnung zu tragen. In Folge dessen wird der Braker Anzeiger, nachdem er sich seit zehn Jahren der steigenden Gunst seiner Leser erfreute, von Neujahr 1867 ab unter dem Titel

„Der Wesebote“

wöchentlich dreimal erscheinen. Wir haben das feste Vertrauen, daß unsere Leser, die bisher treu zu uns hielten, unserm Blatte auch ferner ein Plätzchen am häuslichen Herde einräumen werden. Unser Bestreben wird es sein, daß „der Wesebote“ diesen Platz zur Zufriedenheit seiner Leser ausfülle. Mehrere tüchtige Kräfte haben wir schon gewonnen, andere haben uns ihre Mitwirkung zugesagt, so daß „der Wesebote“, wenn er seine Wanderung mit dem neuen Jahre antritt, um die Bekannten, die er sich als „Braker Anzeiger“ erworben, zu begrüßen und neue zu erwerben, willkommen sein möge. Hinsichtlich spannender Erzählungen, gemeinnütziger Artikel, kleinerer Neuigkeiten u. wird er stets bestrebt sein, seinen Lesern stets das Beste zu bringen. Artikeln von lokalem Interesse, Besprechungen öffentlicher Angelegenheiten in decenter Weise wird er gern seine Spalten öffnen.

Schließlich bitten wir alle Freunde unseres Strebens, die Leser in nützlicher und belehrender Weise zu unterhalten, uns ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen zu wollen.

Das Erscheinen des „Weseboten“ ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Preis für unsere Leser in der Stadt ist 11 Groschen pro Quartal, für diejenigen, welche denselben durch die Post oder unsere Boten beziehen, beträgt er 12½ Groschen.

Die Redaction.

Zwei Abende in einem ungarischen Edelhose.

Von Robert Schild.
(Fortsetzung.)

„Für den Nückweg“, sprach der gefällige Wirth, „steht Ihnen mein Wagen und meine Bunda zu Gebote.“

„Uraim (meine Herren)!“ rief Miklos, wie entzückt. „Das war ein echtes Edelmannswort. Lassen wir unsern Wirth leben!“

„Eljen!“ donnerte es aus fünfzig Kehlen und im Nu waren fünfzig Becher leer.

„Halt! Was entdecke ich“, redete Miklos weiter, indem er seine Taschen befühlte. „Wichtig! Sie ist weg! Beim Umwaschen muß ich meine goldene Uhr, ein Geschenk des Königs Mathias an meinen Ahnherrn, verloren haben. Pajtas! (Freundchen)“, wendete er sich an Herrn von Mikony — „schickt doch gleich Gureu Gaiduken und laßt suchen.“

Ueberzeugt, daß alles Suchen nach dem Nichtverlorenen vergeblich wäre, zog Herr von Mikony seine eigene Uhr hervor und bot sie dem sonderbaren Gaste mit den Worten an: „In dieser Dürftigkeit würde mein Marton mit seinen alten Augen sich umsonst bemühen. Die Uhr wird wohl bis morgen ohne Gefahr im Mählkraben liegen bleiben. Bis sie sich wiederfindet, bitte ich, sich der meinen zu bedienen.“

„Auch gut“, entgegnete Miklos und steckte die Uhr in seine Tasche — sehr unbesonnen, wie mir schien, denn ich zweifle, daß er eine noch nicht zerissene Tasche hatte. „Aber“, setzte er mit der Miene eines Mannes hinzu,

der sich voll Bortgefühl dagegen verwahrt, ein Geschenk zu empfangen. „nur bis ich meine wiederfinde, will ich diese auf Vorkommen.“

„Niklos!“ ließ sich jetzt eine Stimme vernehmen. „Wie war es doch mit deiner letzten Landtagsrede?“

„Ja ja!“ wiederholten zwanzig Andere. „Wie war es damit? Wir möchten es hören!“

Der alte Mann schien durch diese Aufforderung sehr geschmeichelt, schlug die Absätze, an denen die Sporen seit Jahren roseten, kräftig aneinander, verführte die Krone, sah stolz im Kreise umher und begann mit pathetischer Stimme:

„Inelyti status (Hohe Stände)! Ich kann nur wiederholen, was ich vor zwanzig Jahren behauptete — es ist nichts mit dem Schuldenarrest! Entweder hat Einer Geld und will zahlen, dann zahlt er; oder er kann oder will nicht, dann geht der Proceß weiter. Ihr Fiscal wollt auch leben — nicht wahr baratom (mein Freund)?“ Dabei schlug er dem Advocaten auf die Schulter. „Ich frage, was ist eine adelige Familie ohne alte Prozesse? die beweisen am besten das Alter des Adels. Uns einsperren? Wir müssen frei sein. Wenn der König die Insurrection aufruft, darf nicht ein Mann fehlen. Rechten ist notwendiger, als Schulden zahlen. Was sagen Sie, Herr Major?“ Er wendete sich an den Gutsfaren. „Ich stimme gegen den Arrest! Wer anders spricht, ist ein —“

Hier folgte eine Bluth von so urkräftigen Schimpfnamen und Verwünschungen in

ungarischer Sprache, daß es wider den Anstand und auch vergeblich wäre, sie deutsch wiedergeben zu wollen.

Unendlicher Weisfall, freilich ein ironischer, belohnte den freimüthigen Landtagsredner, der sich hinter ein Daß zurückzog — ob aus Bescheidenheit, oder um den Papen zu drehen, wage ich nicht zu entscheiden.

Hinter dem zweiten Tische saß der junge Gutsbesitzer, mein linker Tischnachbar — gewiß, um den Blicken des geistlichen Herrn zu entgehen, der ihn im Kreise suchte und, als er ihn nicht fand, den Wirth bei Seite nahm, sich von ihm beurlaubte, unbemerkt seinen Wagen bestieg und wegzufuhr. Die Lustigkeit mochte ihm schon zu toll geworden sein.

Kaum war er fort, so verließ der junge Mann (wie ich später erfuhr, der Nefte und präsumtive Erbe des Geistlichen) seinen Betsack, kam auf mich zu und sprach in vertraulichem Tone:

„Mein Herr! Ich habe mich zwei Jahre lang in Deutschland aufgehalten und die dortigen Sitten kennen gelernt. Ich kann mir vorstellen, wie Sie von den unsern denken, wenn Sie nach dem urtheilen, was Sie heute sehen und hören. Ohne Zweifel haben Sie Manders vermisht, was die Würde des geselligen Vergnügens ist und in Ihrer Heimath jeden gebildeten Zirkel kennzeichnet. Aber, ich bitte, halten Sie noch mit Ihrem Urtheile zurück, bis Sie länger unter uns gewilt haben werden. Eines wenigstens werden Sie meinen Landsleuten kaum bestreiten — sie geben sich, wie sie sind, offen und ehrlich, mit allen ihren Fehlern und gu-



ten Eigenschaften. Und warten Sie ab, bis Sie unsere Frauen kennen lernen. Hier sind wir heute nur Männer: da fällt mancher Rücksicht hinweg. Aber unsere Frauen — kennen Sie die Frau des Advocaten?“ fragte er mich plötzlich, indem er vorsichtig umerblickte.

Als ich verneinte, fuhr er, nachdem er mich einige Schritte bei Seite gezogen, leiser fort: „Zwei Personen haben mich heute hier in Verlegenheit gebracht, der Probiß und Advocat — mein geistlicher Herr Onkel, weil er so lange blieb, und der Advocat, weil er schon einige Male Miene machte, nach Hause zu gehen. Der Onkel ist, Gott sei Dank! endlich weggelassen — ohne mich. Darüber werde ich morgen eine Predigt anhören müssen — erkerle! Wenn nur der Advocat wenigstens noch eine Stunde lang hier bliebe! Möchten Sie es auf sich nehmen, ihn zu halten? Das wäre leicht, wenn Sie ihn in ein Gespräch über die neuen österreichischen Institutionen verwickeln.“

„Und in dessen?“ fragte ich und sah den jungen Mann schief an.

„Indessen —“ wiederholte er mit sichtsicherer Befangenheit; dann entfuhr ihm ein barsches „Ach!“ und mit den Worten: „Ich vergaß, daß Sie ein Ausländer sind“, kehrte er mir den Rücken.

Während ich ihm, erstaunt über eine so plötzliche Veränderung seines Benehmens, nachsah, näherte sich mir mein Landsmann, der sich den ganzen Abend über wenig um mich bekümmert hatte, und mähnte zum Aufbruch: „Wir gingen, nachdem wir von Herrn von Nikony, der uns mit allen denkbaren Gründen zu längerem Verweilen bewegen wollte, freundlichen Abschied genommen, der Hagenbruch zu und der alte Haidut bemühte sich, aus der Schaar der zehenden Kutscher unseren Bauer herauszufinden. Bevor ihm dies gelang, vernahm wir die Stimme des Advocaten, der seinen Kutscher fürchterlich ausschalt. Als wir näher traten, erfuhren wir die Veranlassung: eine von den Federn, an denen seine Kutsche hing, war durchschnitten und ein Rad gebrochen — unmöglich auf der Herfahrt, also erst hier im Hofe, aus Muthwillen, Boetheit — wer weiß es? Kurz! Der Wagen war für heute unbrauchbar.“

„Um so besser“, meinte der Wirth, den der Lärm herbeigezogen hatte. „So bleiben Sie noch bei mir — und auch diese beiden Herren“, setzte er, gegen mich und meinen Landsmann gewendet, hinzu; „denn eben beginnt es zu regnen. Sie können sich in ihrem offenen Zubehörwerk unmöglich diesem Wetter aussetzen.“

Wirklich fielen große Tropfen und in einigen Minuten ergoß sich ein solcher Regen, daß wir jener Aufforderung zu folgen genöthigt waren. Alles eilte wieder in den Saal hinaus, wo indessen die große Tafel in ihre Bestandtheile zerlegt und diese als Spieltische aufgestellt worden waren. Einige der Gäste spielten Whist, andere Schach, die übrigen Hazard. Die Nichtspielenden, zu denen ich gehörte, gingen von Tisch zu Tisch, zuzusehen, oder bielten sich zu den süßen Weinflaschen. Außer dem Probirer fehlte Niemand, als nur noch — der junge Gutsbesitzer, der in Deutschland die runden Sitten seiner Landsleute abgekrat hatte, um „indessen“ die Frau eines Andern zu bewundern. So dachte ich wenigstens. (Fortsetzung folgt.)

Die Coca-Pflanze.

Das neueste Heft der „Annales du Commerce exterieur“ enthält eine interessante Notiz über die wunderbaren Eigenschaften einer peruanischen Pflanze, Coca genannt (Erythroxylon-Coca). Dieselbe wirkt im höchsten Grade stim-

ulirend. Ihre Blätter, in mäßiger Dosis (je eine peruanische Drachme) von drei zu drei Stunden gefast, setzen einen Mann in den Stand, drei Tage lang jeder Nahrung entbehren zu können, und verleihen ihm dabei eine ungewöhnliche Entwicklung der Muskelkraft; gleichzeitig wird er gegen die Einflüsse eines ungesunden Klimas sichergestellt und befindet sich unangesezt im Zustande eines freudigen Behagens. Die anregende Kraft der Pflanze soll dreimal stärker, als die des Kaffees und viermal stärker, als die des Thees sein. Ihr Gebrauch könnte mit Vortheil in den Armeen eingeführt werden, besonders wenn Cilmärche, an die sich unmittelbar ein Handgemenge anschließen kann, vorzunehmen sind. In Peru verstehen sich die Bergleute und die Reisenden mit Coca, um ohne weitere Nahrung zu sich zu nehmen, viertägige Arbeiten und Märsche auszuhalten zu können. Tchudi erwähnt eines 62jährigen Negers, der nach fünf Tagen harter Arbeit, ohne etwas gegessen zu haben, durch den Genuß des Coca im Stande war, noch einen Weg von hundert Meilen (!?) in zwei Tagen zurückzulegen. Auch Herr v. Castellan, ehemals französischer Gesandter in Peru, erzählt merkwürdige Dinge von der Wirkung des Coca; es ist jedoch schwer zu glauben, daß er auf Europäer, die noch nicht an ihn gewöhnt sind, denselben Einfluß wie auf die Eingeborenen Perus ausüben werde. Immerhin aber behauptet ein Arzt von Mailand, Herr Mantigazzi, daß er, obgleich schwächlicher Constitution, durch das Kauen von Cocablättern im Stande gewesen sei, 48 Stunden lang, bei vollkommenem Wohlbefinden, ohne alle Nahrung zu bleiben.

Die obengenannte Zeitschrift bemerkt, daß sie diese Notizen einem schon im Jahre 1864 erstatteten Berichte des Herrn Aubry le Comte, Conservatoren der Colonial-Ausstellung in Paris, entnehme. Allein in dieser Zeit der militärischen Rüstungen und Reorganisationen ist es vielleicht nicht so ganz ungewöhnlich, für den Coca eine kleine Reclame zu machen, wäre es auch nur, um in dem seitberigen für Freund und Feind gleich unangenehmen Requisitions-System einen Umschwung zu ermöglichen.

Einige Sprüchwörter aus vergangener Zeit.

zu Ruh und Frommen der Regenten und Staatsmänner unserer Zeit und des Volks, das ihnen gefordern soll, in Erinnerung gebracht.

Hätten wir Alle einen Glauben,
Gott und der gemeinen Ruh vor Augen,
Guten Frieden und recht Gericht,
Einerlei Elte, Maaz und Gewicht,
Eine Münz' und gutes Geld,
So stünd' es wohl in aller Welt.
Ein alter Reim.

Lessing war bekanntlich ein großer Freund der eigentlichen Volkspoesie, weil sie sich auf die Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit des Gefühls stützt, die Quellen der wahren Poesie. Nicht weniger erkannte er die Bedeutung, die Wahrheit, die bittere Satyre und den witzigen Humor, der in den bei dem Volke im Schwange gehenden Sprüchwörtern wohnt, und er trug sich lange Zeit mit dem Gedanken, ein 1630 von einem gewissen Christoph Lehmann herausgegebenes Florilegium politicum, eine reiche Sammlung deutscher Sprüchwörter mit politischer Tendenz, unzuverlässig und diesen Usmengarten in verjüngter Schönheit aufzulegen. Es ist nicht dazu gekommen — und darum wollen wir in einer uns dafür geeignet scheinenden Zeit eine kleine Blumentese aus jenem Florilegium politicum anstellen.

Hören wir zuerst, was das deutsche Sprüchwort vom

Regieren

Obwohl es sehr die bürgerliche Freiheit

preist, indem es sagt: „Lieber Kraut essen als Freier, denn als Knecht an des Königs Tafel sitzen“, so verlangt es doch Ein Oberhaupt für den Staat, — ein Gebanke, den es mit den Worten ausdrückt: „Nicht gut, wenn Viel regieren, das Steuer soll nur Einer führen“, denn viel Köpfe, viel Sinne, viele Köpfe versagen den Drei. Dagegen aber stellt es an den König viele Ansprüche, denn „es sind nicht Alle Fürsten, die Fürstkleider tragen“, — und „das Regieren ist ein Metier, welches bei Zeiten gelernt werden muß“. Der ist der beste Regent, der sich selbst zu regieren weiß; denn „wie der Fürst, so das Volk“. Zwar „so lange es wohl geht, sind Alle gute Regenten“, denn „wer Glück hat und eine Anstichaal' von Witz, der kann wohl die halbe Welt regieren — und „die Gloden haben kein Hirn und stehen doch zu oberst und regieren weise Leute.“

Das Sprüchwort erzählt aber auch von Zeiten, in denen Konflikte zwischen Regenten eintreten; denn „das Schiff gehet nicht allewege, wie der Schiffsmann will“, und „der Fuhrmann muß dann oft mehr den Pferden folgen, als sie und Kneipen ihm“. Das geschieht, wenn ein Thor zur Kasse sitzt und die Zügel zerzaust“, bald dahin, bald dorthin; denn da wird das Ross stetig und wild. Gestränge Herren regieren nicht lange, denn „gar zu scharf macht Scharten“ — und „hart Schnäuzen blutige Nasen“. Dagegen: Freundliche Sonne zwingt den Menschen mehr, als der stärkste Wind. Fremdlich regieren und gebihrlich gehorsamen erhalten das Regiment, und „mit guten Worten und harten Strafen hält man den Föbel im Zaum.“

Ganz besonders richtet sich die Schärfe des vollstündlichen Sprüchwortes gegen

Die schlechten Rathgeber der Fürsten.

Jeder Fürst findet seinen Rath Abitoyfel — und Keiner meint, daß dies ihm passiren könne. Das Sprüchwort zieht sogar vor: „Es ist besser, der Fürst sei böß, als die Rätthe; denn man kann besser einen bösen Menschen dulden, als viele. Weise Rätthe können einen Herren wohl im Zaume halten, aber ein guter Herr kann seine arglistigen Rätthe nicht allzeit meistern, er wird auf allen Seiten betrogen“. Das Sprüchwort rath dem Fürsten: „Er soll Dessen Rath hören, der ihn lieb hat, und nicht Dessen, den er lieb hat“. Spitzgesälliffene Rätthe sind nicht die besten. Junge Leut' im Rath machen Unruh in dem Staat, aber: der Alten Rath, der Jungen That, macht Krummies grad; jedoch „das Alter macht zwar weiß, aber nicht immer weise.“

„Ausländischer Rath ist ein Schall“, und auch da ist böß Regiment: wo der Herr mit der Frauen Rock gepuzt ist; denn „wo die Weiber haben das Regiment, da hat's selten ein gutes End“.

Ein Fürst soll constitutionell regieren.

Gemeine Sach' soll man mit gemeinem Rathe handeln — und „ohne Rath frist Sach und Staat“. Was ohne Rath beginnt, nimmt selten ein gut End“.

Ein Fürst soll auch eine vernünftige Opposition vertragen, denn „er soll nicht Mißfallen haben an dem Rath, der ihm nicht zustimmt, sonst verdirbt er allen Rath“; jedoch erkennt es auch die Schwierigkeit, mit einer größeren Zahl Berather zu regieren; denn „mit Vielen ist gut rathen, aber böß zu schließen“. Mit Wenigen in den Rath, mit Vielen in den Krieg! Im Rathen soll man mehr auf den Schwanz als auf den Schnabel sehen.

Dem Rath muß sich auch die That zugesellen, wie es das Sprüchwort Wilhelmis des Ersten von Oranien war: Rathen und Reiten thut's. Im Rathen eine Schneel, im Thaten ein Vogel; denn „Gott hilft dem Stärksten“ — und „wer in einer Löwenhaut sein' Sach' kann verriethen, der bedarf des Fuchsalges nicht.“

Dabei soll ein Regent „geduldige Ohren



haben, sonst erriert der Leute Lieb' vor der Thür'. Er soll, unter das Volk und im Lande herumkommen", denn „Regenten, die nur mit fremden Ohren hören, sind leicht zu betrügen“. Und „Fürsten sind oft wie in Komödien stumme Personen, die auf und abgehen und nichts reden, denn was ihnen eingeladen oder eingebracht worden.“

Wenn das Sprichwort nicht will, daß ein Regent reactionair ist, denn „es geht, wie es mag, wenn Krebsse den Schlitzen ziehet“, giebt es ihm doch den vernünftigen Rath: „Das Neue — schon's, das Alte — stich's, — sonst kommt's zu nichts!“

Das Sprichwort rath zur Vorsicht in Neuerungen: denn „neue Weine sind süß und gebären viel Krankheiten“. „Man soll keine alten Schuhe verkaufen, ehe man neue hat“. Immer was Neues — selten was Gutes! Wenn aber „Alles beim Alten bleibe, stände es noch bei uns wie zu Zeiten Noa“. Es rath dem Fürsten: „Ein Regent soll lernen, wie er faule und böse Zähne ohne Zwang könne austreiben.“ (Schluß folgt)

Brake. In die Commission zur Reparation des Freihafen-Aberjums sind gewählt: Kaufmann G. H. Thyen, Kaufmann S. H. Lehmann, Klipper Friedrichs, Schlachter Althorn, Gastwirth H. Abdiels, Maurermeister F. A. Albers.

Brake. Das kürzlich in hiesiger Stadt umlaufende Gerücht von aus der Slaverei wiedergekehrten Seelenten hat ein Echo in den „Grenzboten“ und aus diesem in der „Oldenb. Zeitung“ gefunden. Wir können aus guter Quelle zwei von den Frauen der angeblich Zurückgekehrten wohnen hier und sind wieder verheirathet) versichern, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist.

Brake. Ueber den Schiffbruch des Bremer Schiffes „Aequator“, wodurch auch eine hiesige Familie hart betroffen wird, berichtet man aus Bremerhafen, 2. Decbr.: Gestern ist hier die traurige Nachricht eingetroffen, daß das auf der Heimreise von Callao begriffene Bremerische Schiff „Aequator“, Capt. Walling, im Canal an der holländischen Küste total verloren gegangen ist. Das Schiff hatte bereits eine Reise von über 140 Tagen überstanden und war im Begriff, in Rotterdam, wosür es einen Vooften an Bord genommen hatte, einzulassen, als es von dem Unglück ereilt wurde. Von der 25 Mann starken Equipage wurde nur der Steueremann gerettet. Die Nachricht hat hier einen um so traurigeren Eindruck gemacht, als der Capitain und ein großer Theil der Mannschaft theils in Bremerhafen, theils in der Umgegend ihre Heimath haben. Eine große Zahl von Personen sind durch diesen Schiffbruch zu Wittwen und Waisen geworden. Der „Aequator“ war 538 Last groß und gehörte den Herren C. Melchers u. Comp. in Bremen. Er war mit Reis beladen.

Oldenburg, den 7. Decbr. Unsere Regierung giebt sich alle Mühe, auf die Linie der Paris-Damburger Bahn, welche noch keineswegs definitiv festgestellt worden ist, im Interesse unseres Landes einzuwirken. Dem Vernehmen nach führt der Präsident Erdmann zu diesem Zwecke Verhandlungen in Köln. Es ist zwar richtig, daß die Wünsche des Herzogthums Oldenburg die Richtung der Weltbahn nicht entscheiden werden, es kommt aber auf eine energische Vertretung derselben an, da es gelingen kann, in einer oder der andern Weise das Zusammenfallen der Interessen nachzuweisen. (Tglb.)

Oldenburg, 6. Dec. Die „D. Ztg.“ bringt einen anscheinend officiellen Artikel zur Verabgung ängstlicher Gemüther in Betreff der drohenden Kinderpest. Die Regierung wacht und zieht durch Consuln fortlaufende Berichte ein über den Verlauf dieser Viehseuche im benachbarten Holland, von woher uns die nächste Gefahr der Ansteckung droht. Wir entnehmen

dieser Darstellung folgende Einzelheiten: In den Provinzen Nord- und Südholland und Utrecht, wo im Mai wöchentlich 400 Thiere erkrankten, war die Zahl jetzt wieder auf 1800 gestiegen, also hatte eine arge Zunahme stattgefunden; dagegen waren die Fälle in Westfriesland im September und October nur einzeln gewesen und durch energische Maßregeln sofort unterdrückt, so daß solche Provinz sammt den uns nächsten Groningen und Drente augenblicklich seuchfrei waren. Die Regierung ist auf den Antrag, eine Zwangsviehversicherung anzuordnen, nicht eingegangen, wird aber Privatbestrebungen zur Gründung einer freiwilligen Anstalt gern unterstützen, vielleicht auch sich einen Gesetzesvorschlag abseits des Landtags zur Einführung des Zwangs gefallen lassen. Unser Viehstapel wird auf 180 000 Stück, im Frühjahr auf 200,000 Stück angegeben. — Wir schließen mit der Bemerkung, daß wir nicht an der fortwährenden Wachsamkeit der Regierung gezwweifelt haben, aber nichtsdestoweniger für nothwendig halten, daß auch jeder Einzelne, so viel an ihm liegt, mit wachsam sei und statt sich lediglich auf die Regierung zu verlassen, diese durch Selbstthaten unterstütze. Uebrigens können wir uns für ein Zwangsversicherungsgesetz nicht aussprechen. (Gem.)

Bermischtes.

— (Seltsame Gattenverwandtschaft.) Das Journal de Saone-et-Loire meldet aus dem Morvan, daß kürzlich ein junger Mann von 24 Jahren sich bewogen fühlte, einer ziemlich begüterten, 41jährigen Wittve die Hand zu reichen. Nach der Vermählung erfuhr der junge Gatte, daß ihn schon lange, ihm selber unbekannt, innige Bande mit seiner Ehehälfte verknüpft hatten. Die, welche er jetzt vom Altar als Hausfrau heimgeführt, war ihrer Zeit seine — Amme gewesen.

— In Ecuador sind Goldlager von so verheißender Natur entdeckt worden, daß selbst von Californien Abenteurer dahin wandern; gleichzeitig auch höchst wichtige antiquarische Ueberreste, nämlich Bruchstücke von Idenfiguren, Töpferwaaren und Goldgeräthen, sämmtlich von hohem Alter, deren Spuren sich auf eine Strecke von beinahe 300 Meilen an Flußabhängen verfolgen lassen.

— Bis zu sogenannten Augenblicksbildern hat es die Photographie wohl schon gebracht, doch scheint ein Londoner Lichtbildner, Hr. Claise, dem reinen Begriffe des Augenblicks oder Moments noch näher gekommen zu sein. Derselbe fertigt jetzt Momentportraits nach folgender ihm eigenen Weise: Die Sitzungen finden in einem fast dunkeln Lokale statt; sind die Vorbereitungen zur Aufnahme getroffen, so wartet der Künstler einen Moment ab, wo die sitzende Person sich in einer ganz natürlichen, ungewungenen Position befindet, vielleicht mit einem Nachbar spricht; jetzt erfüllt plötzlich ein magisches Licht die Kammer, das mit der Schnelligkeit des Blüthes vorüber ist, und die Aufnahme ist geschehen. Die Wirkung ist so rasch, daß die Person thatsächlich nicht Zeit hat, währenddem eine Muskelzuckung zu machen, und man rühmt daher auch an dieser Art Bilder, daß sie den natürlichen Ausdruck in einem bisher nicht erreichten Grade wiedergeben. Der Lichteffect bei der Aufnahme wird erzeugt durch eine Mischung von gepulvertem Magnesium und chloresaurem Kalk, welche in einer eisernen Kapsel über einer Spirituslampe erhitzt wird.

— Ein Herr sah vor einiger Zeit auf einem Dampfboote, das die Themse hinabfuhr, dem Arbeiter der auf dem Verdeck befindlichen Maschine zu. Ein anderer Mann stellte sich neben ihn hin, anscheinend in derselben Absicht; nach einigen Augenblicken ließ sich an der anderen Seite der Maschine ein quiekendes Geräusch hören. Der Maschinist ergriff seine riesige Dehtanne, suchte sich den trockensten Fleck und ließ

um das Quieken zu verhindern, eine gehörige Portion Del hineinlaufen. Das Geräusch hörte auf, aber nur für einige Zeit, wo es plötzlich, aber diesmal an einem anderen Orte vernehmlich wurde. Der Eindlungsprozeß wurde wiederholt und die Ruhe wieder hergestellt. Als aber der Maschinist sich dem Orte näherte, wo der Fremde stand, und sich das Quieken zum dritten Male hören ließ, entdeckte er die wahre Ursache, der Fremde war ein Baugredner. Ruhig kam er heran, ergriff ihn beim Kragen und goß ihm das übrige Del in den Nacken. So, sagte er, ich glaube, die Maschine wird nicht mehr quieken.

— (Der Selbstmord.) Der bekannte Boswell fragte einmal Dr. Johnson, ob er sich keinen Umstand denken könne, unter welchem der Selbstmord zu rechtfertigen sei. „Nein“, antwortete Johnson. „Aber“, bemerkte Boswell, „gesetzt, es hätte sich Jemand eines Betruges schuldig gemacht und wäre überzeugt, daß es herauskommen würde?“ „Dann“, entgegnete Johnson, „mag er lieber in ein Land gehen, wo man ihn nicht kennt, als zum Teufel, der ihn kennt.“

— (Aus der Zahnärztlichen Praxis.) In Manchester klagte vor kurzem ein Patient gegen seinen Zahnarzt um Schadenersatz von 5 Pfd. Sterl., weil dieser ihm einen guten Zahn statt eines schlechten ausgezogen hatte. Der Zahnarzt führte zu seiner Vertheidigung an, daß der Patient den ausgezogenen Zahn als den schmerzhaften bezeichnet hatte. Das Gericht nahm an, der Zahnarzt hätte sich vor der Operation von der Richtigkeit der Angabe des Patienten überzeugen müssen und verurtheilte ihn daher zu 2 Pfd. Sterl. Schadenersatz.

Angewommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 11. December.

	nach
Hann. Dierse, Poort (10)	Bremen
Hann. Martin Bensens, Memmen (11)	Begefad

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Reise-Fahrten

der vereinigten Dampfschiffe
Bremen, Hanseat, Telegraph und Paul
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen:	von Bremerhaven:
7 U. Morg.	7 U. Morg.
10 U. Vorm.	10 U. Vorm.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

- D. Hansa am 15. December.
 - D. Bremen am 29. December.
 - D. Union am 12. Januar 1867.
 - D. Hermann am 26. Januar 1867.
 - D. Deutschland am 9. Febr. 1867.
- und ferner jeden Sonnabend.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Krüsenmann. **Stoltz.**
Director. **Preemann.**



Anzeigen.

Das Amt sieht sich veranlaßt, daran zu erinnern, daß die Umschreibungen nach wie vor innerhalb drei Monaten nach eingetretener Besitzveränderung nachgesucht werden müssen, und daß, wenn Gebäude mit unzufschreiben sind, bei verjämter Frist auch zur Brandcasse Brüche zu bezahlen ist.

Amt Brake 1866, December 11.
Straderjan.

Mein Lager von allen Sorten Korbwaaren

halte ich in großer Auswahl vorrätzig und empfehle solches zellfrei.

Brake. H. Schütte, Korbmacher.

Prima hiesiges Schmalz à $\text{K} 7$ gf.,
mitrbetochende Erbsen à Scheffel 1 Thlr.,
weiße Bohnen à $\text{K} 1\frac{1}{2}$ gf.

empfehlte
J. H. Meinke.

Rauch- und Kautaback in schöner Waare empfiehlt

Carl Janssen.

Mein assortirtes Lager von Kleiderstoffen, Tuchen, Buckskins, Longshawls, Cachenez, Herrensshawls, Seelenwärmern, Fanchons, Scarfs, Kindershawls, Handschuhen, Callicos, Dowlas etc. etc. halte ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste unter Zusicherung billiger Bedienung bestens empfohlen.

J. H. Meinke.

Lange **Reibhölzer** in schöner Qualität bei Abnahme von Duzend Paketen gebe solche billig ab
Carl Janssen.

Zu Festgeschenken

halte mein neuerdings reich completirtes Lager von

Gold- und Silberwaaren

bestens empfohlen. Bei möglichster Billigkeit ist die Waare sehr dauerhaft und nach neuester Mode gearbeitet. Befanntlich tritt die Zollpflichtigkeit erst mit $\frac{1}{10}$ Pfd. ein, und wird dann von mir getragen, weshalb ich auch meine geehrten auswärtigen Gönner zu recht flotten schriftlichen Aufträgen ergebnis einlade.

Wilh. Wardewyk,
Gold- und Silberarbeiter.

Als **Festgeschenke** empfehle acht amerik. Waschmaschinen zu außerordentlich billigen Preisen.

J. H. Meinke.

Petroleum, beste Waare, per $\text{K} 3$ gf.,
Brennöl per $\text{K} 5\frac{1}{2}$ gf.,
Rohes Rüßöl per $\text{K} 5\frac{1}{2}$ gf.,
Hellen Thran per $\text{K} 5$ gf.
empfehle gefällig. Abnahme.

H. J. Hinrichs.

Brake. Wegen Geschäftsveränderung

Ausverkauf

sämmtlicher Spielwaaren und bietet meine

Weihn.-Ausstellung

bei großer Auswahl der neuesten Sachen Gelegenheit zu billigen Einkäufen für den Weihnachts-Tisch.

Carl Janssen.

Brake.

Mein Lager von hannoverschen Leinen und Drellen

wurde dieser Tage aufs Reichhaltigste assortirt, und halte solches, auch zu Weihnachts- geschenken passend, bestens empfohlen.

S. Weinberg.

Apotheker Bergmann's Zahnwolle.*)

(Laine dentifrice, brevetée s. g. d. g.)

Seit Jahren in Deutschland bekannt, stillt sofort jeden Zahnschmerz, ohne den kranken Zahn zu berühren, nur durch Einathmung des Dampfes. Zu haben mit Gebrauchsanweisung in allen Sprachen, in allen deutschen, französischen und englischen Apotheken von Paris, sowie in allen Apotheken der Departements und des Auslandes.

Depot in Brake bei J. H. Meinke.

G l a d b a c h e r

Feuerversicherungs - Aktiengesellschaft.

Ich mache hierdurch bekannt, daß dem Herrn Kaufmann H. J. Hinrichs in Brake eine Agentur obiger Gesellschaft für den Amtsbezirk Brake übertragen ist.

Oldenburg, im November 1866.

Der General-Agent
W. Runge.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Brand-, Blitz- und Explosionschäden für feste und möglichst billige Prämien. Die Gesellschaft leistet Ersatz, nicht bloß für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Verlusten, Ketten und Abhandenkommen an den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.

Prospecte sind gratis bei mir zu erhalten und ertheile bereitwilligst jede weitere Auskunft.
Brake 1866, November.

H. J. Hinrichs.

Kleine Fettbäringe per Duzend $3\frac{1}{2}$ gf.,
neue Sardellen " Pfund 3 "

J. D. Suhren.

Golzwarden. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich dem geehrten hiesigen, so wie auswärtigen Publikum meine

Conditorei-

Weihnachts-Ausstellung

zur Ansicht und Abnahme bestens Torten und sonstiges Backwerk werde ich zu jedem beliebigen Preise anfertigen; auch ist Himbeer-Saft und Himbeer-Essig bei mir vorrätzig.

Ergebenst

H. Harksen.

Die erwarteten **Weihnachtsbäume** (auch einige mit Wurzeln) sind in ausgezeichnet schöner Qualität angekommen.

Zugleich bemerke ich, daß ich Platz habe, die gekauften Bäume bis zum Abholen zu bergen.

E. Lübring.

Apotheker Bergmann's Barterzeugungstinctur

unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Ngr.

J. H. Meinke.

Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gichtreissen aller Art, empfiehlt à Packet 5 u. 8 gf.

J. H. Meinke.

Apotheker Bergmann's Eispommade,

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 5, 8 und 10 gf.

J. H. Meinke.

Theerseife,

von Bergmann & Co wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à St. 5 gf.

J. H. Meinke.

Tannin-Balsam-Seife,

ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.

H. J. Hinrichs.

Ich habe noch eine Stube mit Küche, Kammer, Keller, Stall, Boden und 20 bis 40 Ruthen Gartenland auf nächsten Mai 1867 zu vermieten.

Boitwarderselde. Carl Brinkmann.

Brake. Die der Wittve Wragge zu Haren nießbräuchlich zustehenden, daselbst belegenen beiden Kötereien habe ich pro Mai 1867/68 unter der Hand bei einzelnen Wohnungen zu vermieten.

Weiners, Nistr.

Brake. In dem kleinen, E. Verhorst gehörenden Hause an der Grenzstraße (Ostseite) haben noch mehrere Stuben zu vermieten.

Auch sind wir nicht abgeneigt, das Grundstück unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Liebhaber wollen sich ehestens melden bei
G. Haase.

Brake. Zu vermieten: 2 Stuben, nach vorne, mit Kammern, separater Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, auf Mai t. J.
Wilh. Pundt, Goldarbeiter.

In dem, meinen Curanden Ehr. Heyer's gehörenden Hause zu Hammelwarden habe auf Mai 1867 bis dahin 1868 noch 2 Stuben mit Zubehör und à Stube 10 Ruthen Gartenland zu vermieten. Daselbe liegt in der Nähe mehrerer Helgen und sind somit die Wohnungen für Schiffszimmerleute sehr passend.
December 8., 1866.

J. Chr. Schierloh.

Golzwarden. In Auftrag habe ich das, dem Zimmermeister W. Bergmann gehörende, an der Chaussee zwischen Brake und Boitwarden belegene Land rüthenweise zum Gemüßebau auf nächstes Jahr unter der Hand zu vermieten.

Heuerlustige wollen sich deshalb an Sonnabend, den 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, bei Gastwirth G. Colbwey versammeln.
A. Schaffen.

Für mein Expeditions- und Commissions-Geschäft auf April kommenden Jahres einen soliden thätigen Commis guten Salair, wie einen Lehrling, der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet sein muß.

J. G. Claussen.

Ich erbitte mir meine diesjährigen Rechnungen gegen den 20. d. Mts.
Brake 1866, December 10.

Laub, Justizrath.

Die sämmtlichen Damen des Frauen-Vereins, wie auch unsere Mitbürger, werden freundlichst ersucht, ihre Gaben für die Kinder der hiesigen Industrie-Schule baldmöglichst an Unterzeichnete gelangen zu lassen.

E. Tobias. C. Behrens.

Hammelwarder Gesellen-Verkehr.

Am zweiten Weihnachtstage Einweihungs - Ball,

wozu hiesige und auswärtige Meister und Gesellen freundlichst eingeladen werden.

Um zahlreichen Besuch bittet
A. Doden.

Redaction Druck u. Berl. v. G. W. Carl Lehmann.

